

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 21 (1959-1960)  
**Heft:** 3 [i.e. 4]

**Artikel:** Chly Heimat  
**Autor:** Simon, Senta  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-188010>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Chly Heimat

Wäm wird's nid eget warm um ds Härz,  
wenn är das Wörtli «Heimat» seit?

Es lyt so Grosses drinne,  
mi muess ihm nochesinne —  
u lose, gspüre, was es treit.

's isch wien es Ähri, ryff u schwär,  
's schmöckt wien es Bitzli Brot,  
's bringt stille, ryche Säge.  
Mi dänkt a liebi Wäge,  
ghört öppe ds Chilezyt wo schlot.

's isch wien e heimelige Gang  
dür ds chlyne Dörfli us;  
jez steit me still, bim Brunne,  
gseht glitzerigi Sunne  
im Fänschter vom ne Burehus.

E Stimm isch's, wo me nie vergisst,  
wie us der Chingezyt —  
als würd eim ds Müetti singe.  
Cha me no Schöners finge,  
was i däm Wörtli «Heimat» lyt?

## Höfisches Lied

Mys Härz het Längizyt.  
My Seel möcht flüge wyt —  
dür alli Nacht, zu dir.  
Was sie dir liisli seit,  
dür Land u Himmel treit —  
isch Schmärz u Glück, vo mir.  
U glych zeigt d Sunnenuhr no d Stungen a,  
im nooche Fäld stygt höch e Lerchen uf,  
es ryffet ds Gras, der Tou streut Balsam druf;  
gly wärde d Häliblueme Liechtli ha,  
u d Tage göh u chöme wie vorhär.  
Doch uf mym Wäg gsehn i es Liecht ufgeh,  
es winkt mer, rüeft, es zieht mi langsam noh —  
es füllt mi us! — Drumume wird es läär . . .